

# Ein Leben für die Tiere

Helga und Stefan Weiß nehmen Tiere auf, um die sich sonst niemand mehr sorgt. Die Arbeit auf dem Gnadenhof fordert ihre Disziplin.

VON ANDREA FIEDLER, MZ

**K**alte Luft vertreibt die Müdigkeit aus seinem Körper. Stefan Weiß zieht sich die Norwegermütze ins Gesicht und stapft über den Hof. Bei jedem seiner Schritte schwappt der Brei aus Nudeln, Haferflocken und Kartoffeln im Eimer hin und her. „Stefan, die streiten sich zu Tode“, schreit Helga, seine Frau. Aus der Dunkelheit ist das Quieten der Wollschweine zu hören. Stefan Weiß' Schritte werden schneller, er schiebt das Eisengatter zur Seite und drängt die unruhigen Tiere zurück. Als er das Futter in den Trog kippt, stürzen sich die Schweine auf ihr Frühstück. Klebrig brauner Brei tropft von ihren Schnauzen.

Es ist kurz nach sieben Uhr. Stefan Weiß ist erst vor fünf Stunden von seiner Spätschicht als Münchner U-Bahn-Fahrer nach Hause gekommen. Die Tiere interessiert das nicht. Längst bestimmt ihr Rhythmus sein Leben. Auf dem Gnadenhof im niederbayerischen Schweinbach versorgen Helga und Stefan Weiß jeden Morgen rund 200 Tiere: Schweine, Pferde, Esel, Hühner, Ziegen, Schafe, Katzen und Hunde leben hier. Das Ehepaar bietet eine Herberge für Tiere, die niemand mehr will. Sie sind alt oder krank. Ihren Besitzern sind sie lästig. „Ein Tier zu retten, verändert nicht die ganze Welt, aber die ganze Welt verändert sich für dieses eine Tier“, sagen Helga und Stefan Weiß gern. Jedes Jahr bekommt ihr Gnadenhof, die Tieroase Stefanshof, Zuwachs.

Ein glänzend weißer Zuckerguss bedeckt an diesem Morgen die Dächer. Einzelne Schneeflocken glitzern im künstlichen Licht, das vom Lagerraum in den Innenhof dringt. Wie jeden Tag läuft Stefan Weiß von den Schweinen weiter zu den Pferden. Er knipst das Licht im Stall an und schaufelt mit der Heugabel das Futter in die Tröge. Fünf Pferde drängen sich in die einzeln abgeteilten Boxen, um zu fressen. In der Mitte steht Mia. Die Haflingerstute schnaubt, vergräbt ihre Schnauze tief im Trog. Bis sie ihre Heuportion gefressen hat, schaut sie nicht auf.

Zweieinhalb Jahre ist es her, dass Helga und Stefan Weiß das Pferd gerettet haben. Es war Karfreitag, als das Ehepaar mit Polizei und Amtstierarzt zu Mias früherem Besitzer fuhr. Sie hätten einen anonymen Anruf bekommen, ein Mann versorge seine Tiere nicht, erzählt Stefan Weiß. Zusammen mit einer anderen Stute und drei Hengsten war Mia wochenlang im 50 Quadratmeter großen Stall eingepfercht. Stefan Weiß erinnert sich an den Augenblick, in dem er die Stute das erste Mal sah: Abgemagert, verdreckt, verstört sei sie gewesen. Weil der frühere Besitzer Mia schlecht behandelte, ist die Stute anders als andere Pferde. Zweimal wollten Helga und Stefan Weiß sie vermitteln. Doch das Pferd lässt sich nicht bändigen – jeden Reiter wirft es ab. Erst in Schweinbach hat Mia einen Stall gefunden, in dem sie trotzdem bleiben darf.

Helga Weiß rutscht auf die Eckbank in der Küche und schenkt sich eine Tasse Kaffee ein. Dampf steigt ihr in die Nase. Auf das Porzellan ihres Haferls ist der Kopf eines grauen Kätzchens gedruckt. Neben ihr an der Wand hängt das Foto eines Katzenbabys, das sie mit der Flasche aufgezogen hat. Dann wirft Helga Weiß einen Blick unter den Küchentisch. Neben ihren Füßen machen es sich Odin und Oscar bequem. Zwei der sechs Hunde, die bei Familie Weiß leben.

Meistens nimmt sich Helga Weiß nicht die Zeit, um sich während des späten Frühstücks zu setzen. Dann isst sie das Stück Brot im Stehen. „Das eigene Leben ist nicht mehr.“ Es geht nur um die Tiere. Manchmal gebe es Momente, in denen sie überlege, wie ihr Leben verlaufen wäre,



wenn sie sich gegen den Gnadenhof entschieden hätte, sagt die 51-Jährige. 365 Tage im Jahr steht sie um vier Uhr morgens auf – auch an den Wochenenden, an Ostern, Weihnachten und Neujahr. „Das erfordert viel Disziplin.“ Trotzdem könne sie nicht anders. Es ist das Mitgefühl für die Tiere, das ihr keine Ruhe lässt.

Im ersten Stock des Bauernhauses reiht sich ein Katzenzimmer an das nächste. An die Türen hat Helga Weiß mit Kreide die Namen der Bewohner geschrieben. Als die 51-Jährige den ersten Raum betritt, reibt sich ein grau getigelter Kater an ihren Beinen. Helga Weiß hebt ihn hoch, sie drückt ihre Nase ins weiche Katzenfell.

Das Ehepaar hat sein Bauernhaus umgebaut, um auch Katzen der Tierhilfe Kelheim aufzunehmen. „Ich bin ein Katzenmensch, liebe aber auch die anderen Tiere“, sagt Helga Weiß. Sie ist mit Tieren aufgewachsen: Mit 12 Jahren nahm sie ihre erste Reitstunde, später machte sie eine Ausbildung zur Pferdewirtin. Ihren Mann Stefan lernte sie im Tierpark Hellabrunn kennen, er arbeitete dort als Zootierpfleger. Früher wohnte die Familie in einem Reihenhaus am Münchner Stadtrand. „Wir haben da nicht hineingepasst“, sagt Stefan Weiß heute. In ihrem Gartenteich lebte ein Frosch – gegen sein Quaken sammelten die Nachbarn Unterschriften. Vor 17 Jahren zog das Ehepaar Weiß mit den beiden Töchtern und dem Sohn aufs Land. Erst pachteten sie einen Hof, 2001 kauften sie das 6500 Quadratmeter große Gelände

**Helga und Stefan Weiß haben entschieden, ein Leben zu führen, das keinem Tier Leid zufügt. Als Veganer lehnen beide tierische Produkte ab.**

in Schweinbach. Umgeben von Koppeln für die Pferde und Weideland der Schafe.

Im Landkreis Kelheim wissen viele, dass sich Helga und Stefan Weiß um in Not geratene Tiere kümmern. Weil die beiden ihr Engagement nicht alleine finanzieren konnten, gründeten sie für die Tieroase Stefanshof vergangenes Frühjahr einen Verein. Die Mitglieder übernehmen Patenschaften für Tiere, versuchen den Gnadenhof mit Futterspenden zu unterstützen. Die Herberge bekommt Obst und Gemüse aus einem Regensburger Supermarkt, Brot aus einer Bäckerei.

Trotz der Hilfe stecken Helga und Stefan Weiß immer wieder eigenes Geld in den Hof. Fast jeden Tag klingelt das Telefon, ob sie nicht neue Tiere aufnehmen können. Doch der Gnadenhof stößt an seine Grenzen: Am Eselstall baute Stefan Weiß schon dreimal an.

Eine dunkelblaue Steppdecke schützt Vicky vor der Kälte. Die Eselstute hat sich in die Ecke des Stalls verkrochen und blickt starr zu Boden. „Jetzt musst du einen Schritt zur Seite gehen, junge Dame“, sagt Stefan Weiß. Er schiebt sich an Vicky vorbei und streut frisches Stroh auf den Boden. Wie Narben zeichnen sich weiße Flecken im Fell ab. Bevor Vicky auf den Gnadenhof kam, gehörte sie einem rumänischen Viehhändler. Er fesselte das Tier. An seinen Beinen sind die Spuren der Gefangenschaft nicht verschwunden.

„Ich kann nicht wegschauen“, sagt Helga Weiß. Es ist die Ignoranz der anderen, die sie rasend macht, wenn es um das Schicksal von Tieren geht. Manche Leute interessierten sich nicht für das Leid. Sie tragen Pelz und Leder, essen Fleisch. Helga und Stefan Weiß haben entschieden, ein Leben zu führen, das keinem Tier Leid zufügt. Als Veganer lehnen beide tierische Produkte ab. „Alles andere wäre unglaublich.“

Helga Weiß denkt ungerne an das vergangene Weihnachtsfest. Die Feiertage opferten sie und ihr Mann für 28 Katzen. Sie retteten sie aus einem zugemüllten Haus. Überall lagen Schrott, Müll und Dreck. Im Gestank lebten die Tiere, um die sich niemand mehr sorgte. „Tolles Weihnachten“, sagt Helga Weiß ein Jahr später. Heuer wird ihr Mann an den Feiertagen U-Bahn fahren. Und Helga wird um vier Uhr morgens aufstehen. Dann brauchen sie die Tiere.

## DIE AUTORIN



► Andrea Fiedler

freut sich am Ende jeder Reise auf zu Hause. Sogar nach zwei Tagen. Die gemütlichste Herberge ist für sie die, in der die eigene Couch steht.